

AUS DEM LUXEMBURGER PITAVAU

von Tony Jungblut

Das Verbrechen der Gebrüder Hauser

In der Nacht des 6. auf den 7. April 1816 — also zu einem Zeitpunkte, wo in der Festung Luxemburg deutsche Garnison lag — wurden in der Unterstadt Grund die Schenkwirtin Maria Viot, Witwe des Michel Trausch, genannt «Kränzerchesfrâ», ihre achtzehnjährige Tochter Petronella und ihre beiden Söhne Peter und Louis auf bestialische Weise ermordet. Als Täter erschienen vor den Assisen drei hessische Juden namens Hirsch Hauser, Emanuel Hauser und Abraham Jakob Schwartz.

Alle Einzelheiten wurden aus dem offiziellen Aktenmaterial) geschöpft, sodass wir hier nicht nur einen fesselnden Kriminalfall, sondern auch ein dokumentarisches Bild aus Luxemburgs Festungszeit vor uns haben.*

Die Momente, die einen Menschen oft im Leben zu einer bösen Tat oder asozialer Initiative verleiten, liegen in vielen Fällen außerhalb von Sphäre und Richtung seines gewohnten Alltagsdenkens. Er hat sich eingelebt in eine bestimmte Daseinsnorm, hat auf einem erworbenen oder aufgezwungenen Lebensstandard sein Denken und Sinnen aufgebaut. Wirft nun der Wandel der Zeit, die Hast der Ereignisse, der Wechsel der Verhältnisse ihn aus der gleichförmigen Bahn, so versinkt unter ihm der schwache Boden der gesunden Moral — er bietet dem asozialen Tatgedanken einen fruchtbaren Boden. Sogar jener Mensch, der, allzeit eines heiteren, unentwegten Gemütes gewesen, plötzlich in den Bann einer neuen Leidenschaft, eines störenden Empfindens gerät, wird verwirrt und unruhig. Und in seiner planlosen Verwirrung, in seiner peinlichen Unruhe liegt sein Verhängnis — er begeht seinen Fehler, sein Verbrechen in moralischem Unterbewußtsein — wacht erst auf, wenn die Tat geschehen ist.

Geld! Geld! Geld!

Die magische Rolle des Geldes, seine dämonische, verderbliche Anziehungskraft als krasser Ausdruck von Besitz und Macht hat aus dem Besten schon oft den Schuft gemacht. In dem bunten, wahnwitzigen Tanz der Menschen um den Götzen Geld hat die Gesellschaft aber auch manche ihrer Mitglieder zu ihren Feinden erzogen. Das Individualwesen ward zur Gefahr....

Der Mord aus Geldnot oder Geldgier ist klassisch. Wir begegnen in der Geschichte der Welt einer unheimlich langen Reihe von Menschen, die um des Geldes willen schändeten, mordeten, verrieten.

1816... Die Triererstraße war zu jener Zeit eine enge, schmutzige Gasse, wie die Gassen einer Festung dazumal eben waren; das Haus Nr. 57 ein schmaler, unschöner Bau mit breiter Eingangstür und hageren Giebeln.

Die Witwe Trausch hielt in diesem Hause eine Gastwirtschaft, in welche man zu jeder Tages- und Nachtstunde Einlaß begehren konnte. Sie selbst war mit ihren drei Kindern, der 17jährigen Petronella und den beiden Knaben Peter und Louis erst vor wenigen Jahren von Vianden gekommen. Bevor sie die Schenke eröffnete, ließ sie über dem Sims der Eingangstür drei «Veianer Kränzercher» meißeln, worauf das Haus den Namen «a' Kränzer-

ches» erhielt, während man die Witwe einfach «Kränzerchesfra» nannte.

Die Schenke brachte der Witwe einen tüchtigen Batzen Geld ein. Nicht nur Militär, Jäger, Juden und Fremde verkehrten bei der Witwe Trausch; sie besaß auch eine ausgedehnte Stammkundschaft, die sich gerne bei ihr einfand, um eine Flasche Wein oder einen «Karly» zu trinken und sich dabei mit der hübschen Petronella zu unterhalten, deren Herz leicht von jedem zahlkräftigen Gast zu erobern war. Aber infolge der Verschiedenheit der Besucher und der ständigen Spannung zwischen den Bürgern und dem deutschen Militär kam es öfters dort zu nächtlichen Streitigkeiten. Und mehr wie



Die Kreuzung der Trierer- und der Rhamstrasse

Links, in der Nähe des Trierertores, das 1867 verschwand, das Haus „A Kränzerches“ × in dem in der Nacht vom 6. auf den 7. April 1816 ein vierfacher Mord geschah. Das Haus wurde 1863 abgerissen. (Coll. A. Ensch)

*) Archive der Gerichtskanzlei des Obergerichtshofes Luxemburg. Assisenhof 1816.